

10.08.13, 09:23

US-Generalkonsulin

Patterson: "Hamburg, das ist meine Stadt"

US-Generalkonsulin Inmi Patterson verlässt nach drei Jahren Deutschland, dessen Kultur und Menschen sie sehr schätzt – schweren Herzens.

Von Thomas Frankenfeld / Hamburger Abendblatt

Foto: HA/A.Laible



US- Generalkonsulin Inmi Patterson

Hamburg. Von Anfang an hat sie gewusst: Das wird ein schwerer Abschied. Damals hatte sie extra vorher inkognito einen Sommerurlaub in Hamburg verbracht, hatte sich die Stadt und ihre Menschen auf langen Rundgängen sorgfältig angesehen und – besonders wichtig für sie – deren kulturelles Angebot. "Ich kannte zum Beispiel John Neumeier und seine brillante Arbeit schon aus St. Petersburg", sagt sie. Schnell war klar für sie: "Das ist meine Stadt". An diesem Wochenende jedoch verlässt Inmi Patterson, die überaus beliebte US-Generalkonsulin, nach drei Jahren die Hansestadt. "Wer mich kennt, weiß: Ich bin eine starke Frau", sagt sie, "aber es gibt Momente, in denen man doch von Gefühlen überwältigt wird. Ich habe schon vor drei Jahren gespürt, dass ich einmal große Probleme haben werde, diese Stadt wieder zu verlassen. Man versucht sich darauf einzustellen, aber dann ist es doch sehr schwer." Zwei öffentliche Ansprachen hat sie in den letzten Tagen unterbrechen müssen – die Emotionen hatten sie übermannt. Das ist schon sehr ungewöhnlich, denn die in Südkorea geborene US-Karrierediplomatin mit dem Doktorgrad in Psychologie ist eine in fordernden Auslandseinsätzen gehärtete Frau – unter anderem war sie in Japan, China, Österreich, Russland und Kenia stationiert und spricht sechs Sprachen fließend. "Aber Hamburg ist eben etwas ganz Besonderes", sagt sie.



Diese Konsulin verlassen Hamburg

Seit 1790 schicken die USA Konsuln und Generalkonsuln nach Hamburg und bewiesen dabei durchweg eine gute Hand. Aber das Liebesverhältnis zwischen der Hansestadt und Inmi Patterson ist schon ziemlich einmalig.

"Ich habe in anderen diplomatischen Vertretungen auf der Welt gearbeitet, und überall bekommt man ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit, weil man die USA repräsentiert. Aber bei den Menschen in Hamburg traf ich auf die Haltung: 'Das ist eine von uns.' Wohin ich auch kam – ich wurde respektiert, und immer hat sich jemand um mich gekümmert. Ich empfinde große Dankbarkeit dafür." Inmi Patterson, äußerlich so zierlich wie innerlich willensstark, ist die Personifizierung des politischen Prinzips "Soft Power". Sie trennt nicht zwischen Amt und Menschlichkeit. Ihre Freunde in Hamburg lud sie unkompliziert zu sich nach Hause ein und kochte für sie vorzüglich koreanisch. Ihr Team im "Kleinen Weißen Haus" erfreute die ausgezeichnete Pianistin hin und wieder mit klassischen Vorträgen.

Unablässig war sie in den drei Jahren unterwegs, um Menschen und Orte in ihrem riesigen Zuständigkeitsbereich – außer Hamburg auch Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern – kennenzulernen. Manche der wackeren Bürgermeister irgendwo tief in Meck-Pomm oder Friesland hatten noch nie eine leibhaftige US-Generalkonsulin gesehen und waren entsprechend verblüfft. Ihr Geheimnis? "Ich gehe sehr offen auf Menschen zu und gebe etwas von mir. Wenn der andere das auch tut, kann Freundschaft entstehen." Dies sei ein gefährliches Prinzip in der Diplomatie, weil es für Angriffe verletzlich mache, hat man sie oft – und vergeblich – gewarnt. Inmi Patterson hat in ihrer Amtszeit durchaus Unterschiede in der Mentalität zwischen Amerikanern und Deutschen festgestellt. Letztere seien in der Tat "Dichter und Denker" – und wollten bereits eine Idee möglichst perfekt haben und prüften sie sehr sorgfältig, bevor sie handelten. In den USA werde eine Idee dagegen sehr rasch umgesetzt, aber dann genauso rasch wieder verworfen, wenn sie nichts taugt. Von Amerikanern nach Deutschland befragt pflegt sie zu antworten: "Ich liebe dieses Land und habe großen Respekt vor den Deutschen. Sie geben sich viel Mühe, Dinge richtig zu tun." Ein gutes Beispiel sei der von den Deutschen vorgelebte Umweltschutz. "Sehen Sie sich an, wie grün Hamburg ist – immerhin eine Millionenstadt mit Industrie!" Sie selber habe sich hier angewöhnt, möglichst wenig Müll zu produzieren und Dinge wiederzuverwenden. Sie sei geradezu "verrückt nach Deutschland und seiner schwierigen Sprache". Und sie sei "natürlich völlig verrückt nach eurer klassischen Musik!" Einmal habe sie acht Wochen lang jede Nacht Kompositionen der deutschen Romantik, vor allem Robert Schumann, gehört. Dann wartet sie mit einem kaum zu übertreffenden Kompliment auf: "Nachdem ich hier drei Jahre intensiv gelebt habe, sage ich: Johann Sebastian Bach konnte nur Deutscher gewesen sein!" Stundenlang kann sie Bachs Motetten oder seinen Goldberg-Variationen lauschen – "dann bin ich im Himmel, und meine Seele ist gereinigt".

Geschätzt an Hamburg hat Inmi Patterson auch die den meisten Hanseaten eigene Bescheidenheit. "Kaum jemand protzt hier mit seinen Erfolgen und seinem Reichtum", sagt sie. "Es gibt eher ein Element der Demut und der Zurückhaltung, das meiner Persönlichkeit sehr entspricht." Der Preis für eine Karriere im diplomatischen Dienst ist oft Einsamkeit. Patterson ist eigentlich ein Familienmensch; sie hat einen Ehemann und drei erwachsene Töchter. Ihr Mann, Bob Patterson, ist Botschafter in Turkmenistan, die Töchter arbeiten "sehr engagiert" in den USA. "Wir lieben uns sehr", sagt sie über ihre Ehe. Sie ließ die Sehnsucht nicht übermächtig werden, indem sie einfach pausenlos arbeitete. In den drei Jahren Hamburg hatte sie kein einziges Wochenende wirklich frei. Im Juni hat sie Bob für zwei Tage gesehen. Sie holte ihn am Hauptbahnhof ab und fuhr mit ihm nach Worpswede in die frühere Künstlerkolonie, wo sie Termine hatte. Dann flog er zurück. "Kann man so leben?", fragt sie. "Eigentlich nicht."

Als sie vor drei Jahren nach Hamburg kam, musste sie sich mit den brisanten WikiLeaks-Enthüllungen auseinandersetzen. Nun, zum Abschied, belasten die Enthüllungen des NSA-Whistleblowers Edward Snowden das deutsch-amerikanische Verhältnis. Ganz Diplomatin, zitiert sie US-Präsident Barack Obama, der gesagt habe, wir leben in einer Zeit, in der weder hundertprozentige Privatsphäre noch hundertprozentige Sicherheit mehr möglich seien. Die Abwägung zwischen diesen Polen falle bei verschiedenen Staaten eben unterschiedlich aus, sagt Inmi Patterson. Die einen, wie die USA, legten mehr Gewicht auf Sicherheit, die anderen, wie Deutschland, wollten stärker die Privatsphäre schützen.

An diesem Sonnabend verlässt Inmi Patterson nun ihr geliebtes Hamburg, um zunächst noch in Berlin Abschied zu nehmen. Dann geht es nach Washington ins US-State-Department zurück. "Aber ich habe so ein Gefühl, dass ich nicht sehr lange in Washington bleiben werde", sagt sie lächelnd. Ihr Nachfolger in Hamburg wird wieder eine Frau sein. Mit ihr habe sie in China zusammengearbeitet. Die künftige Generalkonsulin, deren Name noch zurückgehalten wird, sei "kompetent, aufrichtig und nahbar". Sie werde Ende August in der Hansestadt eintreffen. "Ich bitte die Hamburger, sie ebenso warmherzig aufzunehmen wie mich", sagt Inmi Patterson. Bei ihrer letzten großen öffentlichen Rede am 4. Juli hatte sie mit Tränen in den Augen gesagt: "Ich lasse mein Herz in Norddeutschland. Passen Sie bitte gut darauf auf."